

Abreisikalender.

Viele Leute ärgern sich, daß sie am nächsten Sonntag zur Wahlurne schreiten müssen.

Ich nicht. Ich steue mich darauf.

Ich wohne in Neu-Merx und meine Wahlstation ist in Bonneweg-Süd/Schulhaus, erstes Stadtwerk, erste Türe links. Sie sehen, der Weg zur Wahlurne führt mich quer durch ganz Großluxemburg.

Ich hätte in diesen teuern Zeiten nicht daran gedacht, mir eine Reise nach dem Süden zu leisten. Da mich aber das Gesetz dazu auffordert, mache ich aus der Not eine Tugend. Bonneweg-Süd, wie anhelmeind das klingt! Man wittert schon von hier aus das südliche Klima, man sieht die Hederosen blühen, das Wiesenschaumkraut weite Flächen mit seinem zarten Visa überziehen, Orangen im dunkeln Laub glühen, kurzum, den ganzen Süden, wie er seine Frühlingssprache entfaltet. Wir hier oben im Norden und Nordwesten meinen schon, was wunders los sei, wenn ein Krokus sein warmgelbes Näschen neugierig aus der Erdkruste streckt, es ist daher ganz natürlich, daß allein schon das Wort Bonneweg-Süd die üppigsten Vorstellungen einer transalpinen Frühlingssvegetation weckt und wir uns mit Wonne auf die Wanderung dorthin begeben.

Über die Reiseroute sind wir im Klaren, ebenso über alles Materielle des Unternehmens. Um sieben Uhr früh wird aufgestanden. Abends vorher werden die Rucksäcke gepackt. In dem einen finden die Aluminiumkocher mit dem Spiritusvorrat Platz, auf zwei andere werden die Provisionen verteilt, im vierten wird das Zelt verpackt, denn bei der zweiten Fahrt muß für alle Fälle vorgesorgt werden.

Was die Ausrüstung betrifft, so haben wir uns auf Tiroler Loden geeinigt. Es kann sein, daß bei der Abreise die Sonne noch über Berg und Tal scheint, und daß später am Tag Regen einfällt. Als Schuhwerk haben wir jedes ein Paar solide Innsbrucker Bergschuhe gewählt. Damit ist man auf alle Fälle gesichert. Das Dienstmädchen will sich uns anschließen. Es ist in der großen niederrheinischen Ebene zuhause und möchte gar zu gern einmal das Gebirge kennen lernen. Den Rater Fußgeben wir bis zu unserer Heimkehr bei Nachbarn in Pflege.

Um dem Drang des Dienstmädchens nach dem Gebirge zu genügen, wählen wir den Hnweg durch die Altstadt, weil da überall die Straßen ausgerissen sind und sich zu den halsbrecherischsten Kletterpartien Gelegenheit bietet. Aber wenn man mit guten Bergstöcken ausgerüstet ist, sind solche Bergtouren relativ leicht zu bewältigen.

Über Fischmarkt, Breitenweg, Grund, Schleusenbrücke usw. gelangen wir in anregendem Gespräch über Gemeindepolitik, das mit Jodeln abwechself, auf die Höhe, wo das Bakteriologische Institut ragt und von da quer durch Bonneweg an der Rotundenstraße vorüber nach Bonneweg-Süd, froh der empfangenen Eindrücke. Die Erledigung des Wahlgeschäftes nimmt nur geringe Zeit in Anspruch. Dann lagern wir uns malerisch auf der Wiese vor dem Wahllokal und bereiten unser Frühstück. Ob das Zelt aufgeschlagen wird, hängt vom Wetter ab. Während wir uns dann nach dem Imbiß das bunte Treiben der Wähler und Wählerinnen um uns herum ansehen, deklamiert eines von uns den Osterspaziergang von Goethe.

So ruhen wir uns gemächlich von den Strapazen der Wanderung aus, bis es Zeit wird zum Ausbruch. Selbstverständlich wählen wir diesmal einen ganz andern Weg. Wir gewinnen unter der Knochenmühlengrund über den Hauptbahnhof und durch die Josefszundstraße das Gelbengebiet und durchwandern es nach allen Richtungen, um uns von der Riesenausgabe ein Bild zu machen, die die Straßenbenennungskommission hier schon erfüllt hat und noch zu erfüllen haben wird.

Wir überqueren die Petrus in der Nacht der Gutschönungsbrückenstraße steigen gemächlich die seitliche Höhe hinauf und sehen bald in der Ferne das traute Helm winken, auf dessen Schwelle der Rater Fuß uns schnauzledend erwartet.

Froh und zufrieden im Bewußtsein erfüllter Bürgerpflicht und einen schönen Tag verlebt zu haben, ziehen wir zuhause wieder ein und stellen mit Genugtuung fest, daß keine Einbrecher die Gelegenheit benützt haben, der verlassenen Wohnung einen Besuch abzustatten.